

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 2.

Mittwoch den 8. Januar

1862.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter werden aufgefordert, Sorge zu tragen, daß die Kammergänger-Defecte vom 1. Oktober bis ult. December 1861 ohne Verzug erledigt werden und ist jedenfalls binnen 4 Wochen Vollzugsbericht zu erstatten.
Schorndorf den 3. Januar 1862.
Königl. Oberamt.
Bais.

Schorndorf. Auswanderungen.

Die nachstehenden Personen sind nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen ausgewandert:

Nach Nordamerika:

- Johann Fr. Stöcker von Haubersbronn, ledig.
- Jacob Fr. Lug und seine Ehefrau von Oberurbach.
- Johannes Fezer von Haubersbronn, ledig.
- Georg Michael Fezer von da.
- Gottlieb Reiß von da, mit Ehefrau und 2 Kindern.
- Friedrich Rüttröf von Baiereck, ledig.
- Barbara Zehender von Oberurbach, ledig.
- Adam Schmid von Baltmannsweiler.
- Georg Michael Benz von Haubersbronn.
- Catharine Benz von da, an Joh. Schabel in Philadelphia verheirathet.
- Auguste Heine von Geradstetten, ledig.
- Christiane Barth von da, ledig.

Nach Ungarn:

- Regine Binder von Winterbach, ledig.

Nach Schleiz:

- Louise Adam von Schornbach, ledig.

Nach Bayern:

- Georg Michael Adam von Baltmannsweiler, ledig.

Nach Italien:

- Gottlieb Fr. Moser von Schorndorf, ledig.
Den 4. Januar 1862.

Königl. Oberamt.
Bais.

Ministeriums des Innern vom 13. Dezember 1861 der §. 1 der Ministerial-Befugung vom 23. Mai 1834 (Reg.-Bl. S. 391) dahin abgeändert worden ist, daß bei der Aufnahme den mit Gliederverkümmungen Behafteten kein Vorzug mehr vor den mit Seitwärtskrümmung der Wirbelsäule Behafteten eingeräumt werden soll, letztere aber nur dann heilbar sind, wenn frühzeitig die zweckmäßigen Mittel, und zwar vorzugsweise in einer orthopädischen Anstalt zur Anwendung kommen, so können nur solche mit Seitwärtskrümmung der Wirbelsäule Behaftete aufgenommen werden, bei welchen das Uebel keinen höhern Grad erreicht hat.

Den Geistlichen, Schullehrern, Ärzten, Wundärzten und Orts-Vorstehern wird daher in dieser Beziehung der Inhalt der durch Ministerial-Erlaß vom 30. Januar — 28. Februar — 1860 öffentlich bekannt gemachten gedruckten Belehrung hinsichtlich der nöthigen frühzeitigen Behandlung der Seitwärtskrümmung der Wirbelsäule in Erinnerung gebracht. Mit Klumpfüßen behaftete Kinder können vom ersten Lebensjahre, andere dagegen nur von zurückgelegtem sechstem Lebensjahre an aufgenommen werden.

Die Aufnahme ist durch eine bei dem betreffenden gemeinschaftlichen Oberamte einzureichende Bittschrift nachzusuchen und sind derselben Zeugnisse des Oberamtsarztes und des Gemeinderathes nach Maßgabe der Ministerial-Befugung vom 23. Mai 1834 beizulegen.

Den 23. Dezember 1861.
Königl. Kreis-Regierung.
Für den Vorstand:
Schott.

Ludwigsburg,
Bekanntmachung,
betreffend die Aufnahme armer
Verkümmter in die ortho-
pädischen Anstalten auf
Staatskosten.

In die orthopädischen Anstalten wer-

den fortwährend an Verkümmungen der Glieder, des Halses und der Wirbelsäule leidenden Mittellose oder Minderbemittelte, welche nicht mit einer anderweitigen körperlichen oder Geisteskrankheit behaftet sind, ganz oder theilweise auf Kosten des Staates aufgenommen.

Da nach einer Entschliessung des R.

„Hab' ich es nicht schon längst gesagt,“ fügte Meister Hierlich hinzu, ohne zu ahnen, daß er mit jedem Worte dem todbleichen Bornehm einen Dolch durch das Herz stieß, „hab' ich es nicht immer gesagt, wenn die Frau Hofrathin und deren hochmüthige Tochter zu jeder Kaffeegesellschaft in neuen Kleidern einherstolzten und der Herr Hofrath in seiner stattlichen Equipage durch die Straßen rollte: Hochmuth gehet vor dem Fall, Schande folget überall!“ Bornehm aber nahm urplötzlich seinen Hut und sagte mit zitternder Stimme: „Gute Nacht!“

Darob steckten die Erholungsgäste die Köpfe zusammen und es munkelte hie und da, und man hörte einzelne Ausrufungen des Mitleides: „Der arme Mann!“ und der Schadenfreude: „Es geschieht ihm schon recht, dem hochmüthigen Narren, dem eine rechtschaffene Bürgerstochter nicht gut genug ist!“

Am andern Morgen bestätigte sich des Hofraths Absehung. Die Familie war ruiniert. Aber auch in Bornehm's Hause war die Trauer und die Sorge eingekerkert. Friedrich war zu edel denkend, als daß er seine Helmine, die sich nun öffentlich ihm zusagte, verlassen sollte. Aber sein Vater war aus einem süßen Traume allzu bitter erwacht. Das Schrecklichste war vor seinen Augen geschehen. Ein hochstudirter Mann, vor dem die ganze Welt sich bückte, war fast über Nacht so tief gesunken, daß die Eckensteher ihm in's Antlitz zu spotten wagten: „Graben kann und mag ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln!“ oder: „Wer hoch steigt, fällt tief!“ —

Und hatte nicht Meister Bornehm seinem künftigen Schwiegervater die neue prachtvolle Kutsche geliefert, sammt dem kostbaren Geschirr, das nun in Beschlag genommen wurde, obwohl an der hohen Rechnung auch noch nicht ein Groschen bezahlt worden war? Und hatte sich nicht der Meister geschmeichelt gefühlt, wenn der hochangesehene Herr Hofrath in häufiger Geldverlegenheit den Beutel des „lieberwertheften Herrn Papa's“, wie er in solchen theuern Augenblicken seinen Nachbar zu nennen pflegte, in Anspruch nahm? Bornehm war jedoch nicht reich, er hatte nur sein gutes Auskommen gehabt. Die schweren Opfer, die Friedrich gekostet, waren ertragen; aber die bedeutenden Verluste, die er durch des Hofraths Fall erlitt, beeinträchtigten seinen Haushalt und sein Handwerk. Da gestellte sich zu den mancherlei Sorgen, die unter Martin's Dache heimlich geworden waren, auch die Sorge um's tägliche Brod. Der Lebensmuth des alternden Mannes schien gebrochen; er arbeitete vom frühen Morgen bis zum späten Abend in seiner Werkstatt, die Erholungsgesellschaft sah ihn nicht mehr und nur selten schlüpfte über seine bleichen Lippen ein freund-

liches Wort. Die sorgliche Hausfrau suchte zwar die trüben Wolken von der Stirne ihres lieben Mannes zu verschleichen, obwohl sie selbst unter dem Kreuze, das über ihr Haus gekommen, fast erlag; doch konnte sie sich manchmal nicht enthalten, zu seufzen: „Hochmuth gehet vor dem Fall! — Wäre unser Friedrich ein ehrlicher Sattler geworden, so wäre mancher Kersch an uns vorüber gegangen, und wir hätten jetzt einen Stecken und Stab, darauf wir uns stützen könnten; doch nun?“ —

(Fortsetzung folgt.)

(Auch eine Wahlrede. Wörtlich nachgeschrieben.) Meine Herren! Was heißt Jeschichte? — Daß wir daraus was lernen sollen! — Was haben wir draus gelernt? — Jar nischt. — Beweis: Diese Versammlung! Denn wie war's 48? — Ganz so wie heute. Jeschrieben und jesprochen, jesprochen und jeschrieben! — Waschlappen und Compagnie! — Was kam? — Wrangel kam und — handelte. — Mantuffel kam und — handelte. — Hinkeldey kam und — handelte. Das heißt: sie setzten ab und setzten ein und setzten aus. Und wenn Einem die Concession jenommen und einem Andern jegeben wurde, was sagte die preussische Justiz? Sie sagte: Hinkeldey hat's jegeben, Hinkeldey hat's jenommen, Hinkeldey wird jelobt! Nun, meine Herren, noch sechs Monate, und wir sind wieder so weit. Wer's nicht staubt, zahlt acht Groschen an die deutsche Flotte, wie ich anno 48 — und erfährt nie, was draus geworden ist. Darum meine Herren, sage ich jar nicht mehr; denn sonst bin ich aufgeschrieven und sie schließen mir am Ende wieder wie anno 49 mein Jeschäft. Gründe: Concessionsentziehung. Zweite Instanz: Ausjewiesem. Also, meine Herren, haben sie die Jeschickigkeit und schmeissen Sie mir 'raus, damit ich mir später darauf berufen kann, denn ich bin Familienvater und helße — Müller.

* * *

Zur Präsidentenwahl Louis Napoleons. Ein Esfasser erzählt (nach der „W. Presse“): „In meiner Gegend hatten die socialistischen Candidaten große Aussicht, durchzudringen. Die Leute schwärmten für Raspail und Ledru-Rollin. Was geschah? Bier, fünf Tage vor der Präsidentenwahl tauchen drei Leute in der Gegend auf, die Niemand kennt. Der Eine trägt einen Messisch und Compas, der Zweite eine Kette, der Dritte eine Triangulirungsstange. So bewaffnet, manipuliren sie nach der Art der Geometer auf den Feldern. Die Eigenthümer der Felder rennen bestürzt herbei und erkundigen sich, was die Leute da machen? Wir

sind Agenten Raspail's und Ledru-Rollin's, sagte derjenige von den drei Männern, welcher eine Landkarte in der Hand hielt und der Chef der Expedition zu seyn schien; wir sind beauftragt, hier dasjenige auszuführen, was unsere Kollegen eben auch anderwärts ausführen; wir theilen die Landgüter in gewisse gleiche Theile, damit, wenn einer jener Communisten zum Präsidenten der Republik erwählt werden sollte, die Armen gleich zugreifen und ihren Antheil am Grundbesitz in Beschlag nehmen könnten. Einer der entsetzten und wüthenden Grundeigenthümer rief die Nachbarn herbei und die Männer, deren Beruf es war, das Land ringsumher behufs der bevorstehenden großen Theilung auszumessen, mußten Fersengeld zahlen. Sie thaten dies, indem sie sich in's Häufchen lachten, denn ihren Zweck hatten sie erreicht. Die Bauern waren von ihren kommunistischen und demokratischen Sympathien geheilt und drei Tage später gingen sie mit dem Geschrei: Nieder mit Raspail! Nieder mit Ledru-Rollin! Es lebe Napoleon! Nieder mit den Communisten, welche das Land theilen wollen! — an die Wahlurnen.“

* * *

Eine Kellnerin als Bürgermeister. In einer Gemeinde an der Grenze von Krain ist eine Kellnerin — Bürgermeisterin und Protokollführer. In der Gemeinde kann nämlich keine Seele lesen und schreiben, außer dem Herrn Pfarrer und die bei dem Bürgermeister im Dienste stehende Kellnerin. Diese verfaßt daher alle Schriftstücke, führt das Protokoll bei den Sitzungen, stellt Zeugnisse und Heirathsscheine aus u. s. w. Nur den Namen des Bürgermeisters unterfertigt sie mit Stempel.

Charade.

Wer als Mann die Erste ist,
Der hätte gern die Zweite;
Doch wer als Weib das Ganze ist,
Wär selber gern die Zweite.

Schorndorf. Fruchtmart am 31. Decbr.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	150	6	54
Haber	—	—	—
Gerste	—	—	—

Schorndorf.

Mittwoch den 8. dieses verkaufe ich ein fettes Schwein und ein 3 1/2 wöchiges Kuhkalb (zum Anbinden tauglich) um 10 Uhr Vormittags.

Th. Kettner.

Eine große Mehltrübe hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaction.

Rebigit, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Stuttgart. Anruf an diejenigen Capitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen.

Um den Bedarf an Einsetzern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über 2 Jahre aus dem Militär ausgeschieden sind, sowie diejenigen beurlaubten Unteroffiziere, und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten 6 Monate dieses Jahres (bis letzten Juni einschließl.) zu Ende geht, soferne sie geneigt sind, für Rekruten der diesjährigen Aushebung auf 6 Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit gemeinverständlichen vom Oberamte beglaubigten Zeugnissen über ihre Aufführung und beziehungsweise mit ihren Militär-Abchieden versehen, längstens bis zum 20. Februar bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie unmittelbar vor ihrer Beabsichtigung gestanden sind oder derzeit noch stehen, zur Aufnahme in die Einsetzlisten sich zu melden.
Den 2. Januar 1862.

K. Kriegsministerium.

Schorndorf. (Gläubiger-Anruf).
Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.
Joh. Fr. Weibrecht, Walschüngen Wittwe.
Alt Daniel Wös, Mauerers Ehefrau.
Michael Sprecher, Schneiders Wittwe.
Karl Friedrich Kraus, Bortenwinklers Ehefrau.
Friedrich Busch, Weing. Ehefrau.
Johannes Felger, Müllerknecht.
Gaubersbronn.
Katharina Baum, ledig.

Deberurbach.
Johannes Baumgärtners Wittwe.
Eybille Krös, ledig.
Michael Kontermann, Nagelschmied.
Unterurbach.
Michael Walter, Bauers Wittwe.
Anna Maria Zehender, ledig.
Alt Johannes Gläfer, Weing.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsvorständen anzumelden.
Den 7. Januar 1862.

K. Gerichtsnotariat. Moser.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläubiger- und Bürgen-Anruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:
Aspergle.
Walthers, Matthäus, Walschüngen Event.-Zhlg.
Hebjaat.
Bauer, Georgs Wittwe Realtheilung.
Oberberken.
Stegmaier, alt Melchior, Kübler in Unterberken und Kessen Ehefrau Realtheilung.
Herb, Jacobs Wittwe von Oberberken dto.
Thomashardt.
Leug, Thomas, Webers Ehefrau Real-Zhlg.
Bordereischbuch.

Haffert, Gottlieb von Streich Real-Zhlg.
Winterbach.
Vord. Johann Christian, ledig dto.
Steinbrunn, Andreas, Weing. Arm.-Urk.
Gutt, Georg Adams Ehefrau Event.- und Realtheilung.
Eppeler, Christoph, Schuhm. Event.-Zhlg.
Fischer, G. Ad., Wagners Wittwe, Realtheilg.
Schmid, Christian, ledig dto.
Den 7. Januar 1862.
K. Amtsnotariat Winterbach.
Bauer.

Plüderhausen.
Am Samstag den 11. dieß Mittags 11 Uhr wird die Fertigung von ungefähr 45 Quadrat-Ruthen Straßenfandeln auf hiesigem Rathhause veraccordirt, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 2. Januar 1862.
Schultheissenamt.
Geiger.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Einladung!

Die Steiger- und Ehren-Mitglieder der hiesigen Feuerwehr werden dringend erlucht, sich am Sonntag den 12. dieses Nachmittags 4 Uhr im Stern recht zahlreich einzufinden, um die Jahresfeier zu besprechen.
Der Vorstand W. W.

Turn-Verein.

Heute Abend um 7 Uhr Versammlung im Schwanen.
Der Vorstand.

Schorndorf.
Denjenigen Herrn Orts-Vorstehern, welche den Amtskalender von Schultheiß Frisch von Unterheimbach auch für das Jahr 1861 zu bekommen wünschen, kann ich solchen gegen die Gebühr von 24 kr. ausfolgen.
Derselbe hat wegen der darin enthaltenen Geschäfts-Ankündigungen und sonstigen Notizen einen Werth für alle Herrn Ortsvorsteher.
Oberamtsgehilfe Simon.

Montag den 30. Dezbr. hat sich ein kleiner gelber langhaariger Rattensänger, auf den Ruf „Wächter“ gehend, verkauft. Der etwaige Besitzer wolle ihn gegen Belohnung abgeben bei
Kameralamtsdiener Franck.

Mit Striden und Nähen für Dienstboten und gewöhnliche Bürgerleute zu billigen Preisen empfiehlt sich
Karoline Felger,
im Kaufm. Ries'schen Hause.

Schorndorf.
Alt Ludwig Veil, Rothgerber ist Willens zwei zum Zug gewöhnte Kühe zu verkaufen, wovon eine bis Lichtmess kalbert, und ein Kind mit 1 1/2 Jahren, welche Montag den 13. Januar Nachmittags 1 Uhr in Aufstreich kommen.

Schorndorf.
Schöne halbenenglische Milchschweine sind zu haben den 13. Januar bei
Wilhelm Obermüller.

Schorndorf.
600 fl. sind auf Lichtmess zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit in 1 oder 2 Posten zum Ausleihen vorhanden.
Zu erfragen bei
Christian Kraus.

Schorndorf.
800 fl. Pflegschaftsgeld liegen zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Sattler Kraus.

Wundarzt Schallenmüller verkauft sein Haus bei der Kirche. Etwaige Liebhaber wollen mit ihm selbst unterhandeln.

Winterbach.
Ich habe eine Niederlage mit Dachplatten von Glas, die dieselbe Größe und Stärke haben, wie die vom Ziegler und kann solche das Stück zu 24 kr. abgeben.
Johs. Bloß, Glasermstr.

Geradsetten.
Ein eiserner tragbarer Kunstherd mit 4 Häfen für eine mittelgroße Familie und ein vierseitiger Säulen-Kochofen im guten Zustand für ein kleines Zimmer sind billig zu verkaufen bei
Kaufmann Hoffmann.

Adelberg.
Bei dem Unterzeichneten können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/4 Prozent bis Lichtmess 200 fl. Pflegegeld erhoben werden.
Den 4. Januar 1862.
Pfleger Bareiß.

Unterurbach.
Der Unterzeichnete hat einen schönen ein Jahr alten Farren, sowie zwei Schweine zum Schlachten und schöne Milchschweine zu verkaufen.
Neumüller Bareiß.

Steinbrunn,
Gemeindebezirks Steinenberg.
Oberamts Schorndorf.

Lezter Hofguts-Verkauf.
Nachdem auf mein unterm 20. Dez. d. J. dem Verkauf ausgelegtes Hofgut, bestehend in:
Wohn- und Deconomie-Gebäuden, Schafstallung, Brennerei-Einrichtung ic. und
50 Morgen Aekern, Wiesen, Gärten und Waldung
ein Angebot von 10,000 fl. gemacht worden, bringe ich dasselbe am Freitag den 17. Januar d. J. Nachmittags 1 Uhr zum letztenmal in Aufstreich, wobei der Zuschlag bei annehmbarem Erlöse sogleich erfolgt.

Das erforderliche Geschirr, Futter, Vieh, Früchte ic. können mit dem Gut erworben werden.
Auf dem Gut sind ca. 1000 Stück Obstbäume.
Ein umsichtiger Deconom oder Schafhalter hat ein gutes Auskommen in sicherer Aussicht.
Der Kaufschilling kann großentheils stehen bleiben.
Den 2. Januar 1862.
Gutsbesitzer J. Bühner.

Verchiedenes.
Rückblicke und Aussichten.
Das verfloßene Jahr hat uns nicht die angenehmsten Erbschaften hinterlassen. Wir wissen keine Frage von Bedeutung zu bezeichnen, die im Jahre 1861 vollständig gelöst worden wäre; im Gegentheil zu den bereits vorhandenen Conflikten sind noch neue hinzugegetreten. Wohin wir auch den Blick richten, nirgends weilt er mit Wohlgefallen; friedliche und ruhige Entwicklung scheint nicht gerade der Cha-

rakter unserer Zeit zu sein. Nicht genug, daß Europa, der alte Boden der Geschichte, durch und durch unterwühlt ist, kommt jetzt auch Amerika, um seine eigene Verwirrung, aber leider die unserige mit, zu vergrößern. Die Empörung der Sklavenstaaten genügt der Regierung noch nicht; sie mußte durchaus einen Conflikt mit England haben, um nur ja dem Borwurfe einer zu großen Ruhe und Unthätigkeit zu entgehen. Deutschland, das am liebsten sich und aller Welt den Frieden wünscht, zahlt doch die Kosten mit, denn schon beginnt unsere Industrie die Nachwirkungen zu fühlen. Wir schwören gerade nicht zur Fahne der englischen Friedensfreunde, aber einen unglückseligen Krieg als zwischen England und Nordamerika vermögen wir uns nicht zu denken; wohin sich auch der Sieg neige, der Verlust ist immer auf Seiten des allgemeinen Wohlstandes und der Civilisation. Ein Princip, für welches man sich begeistern könnte, ist gar nicht ersichtlich; die verlegte Eifersucht zwischen zwei Brudervölkern, die im Interesse der Bildung und der Freiheit der Völker ewig verbunden seyn sollten, kann einen Krieg herbeiführen, der, ohne daß sich das übrige Europa dabei theilhaftig, doch für diesen Erdtheil von den verderblichsten Folgen begleitet seyn wird, abgesehen davon, daß er dem Handel und der Industrie die schwersten Wunden naturgemäß schlagen muß. Und dabei besitzen beide Theile jene der angelsächsischen Rasse eigentümliche Hartnäckigkeit, welche die Vermittlung einer dritten Macht fast unmöglich macht.
Napoleon III. hat sich beeilt, der nordamerikanischen Union sein Mißfallen über die Verletzung des Völkerrechts kundzugeben, aber seine Schadenfreude über diese Verwicklung, in welche England so unschuldig gerathen ist, mag nicht gering seyn. In der That, das Schicksal zeigt für ihn eine außerordentliche Parteinahme; kommt es zum Kriege, so ist England mit seiner ganzen Macht engagirt, und Napoleon hat so ziemlich freie Hand in Europa, wo manche Dinge seiner eingreifenden Entscheidung harren. Der erste Blick in dieser Beziehung fällt auf Italien.

Die italienische Frage ist nicht gelöst; denn wie man sich auch aus diesem oder jenem Gesichtspunkte dagegen sträuben mag, entweder werden Rom und Venedig mit dem Königreich Italien vereinigt, oder es tritt eine vollständige Reaction ein. So wie jetzt kann der Zustand nicht bleiben; das Jahr 1862 muß diese Verwicklung lösen. Auf welche Weise dies aber auch geschehen mag — so lange ein Napoleon auf dem Thron sitzt, wird sich Italien von Frankreich nicht emancipiren können. Es bleibt auf die Hilfe Napoleons angewiesen, sowohl in der römischen, wie in der venetianischen Frage. Oesterreich ist allerdings von allen

Seiten gehemmt; wie früher der absolutistische, so scheint jetzt der constitutionelle Einheitsstaat an dem Widerstreben der verschiedenen Nationalitäten zu scheitern; Ungarn ist seit 1849 nie von Oesterreich innerlich so geschieden gewesen, wie gerade jetzt; die Agitationen der Polen gewinnen in Galizien immer mehr Terrain; die immer näher rückende Auflösung der europäischen Türkei zwingt Oesterreich zu größeren Rüstungen im Osten; das dem Reichsrathe vorgelegte Budget hat nicht dazu beigetragen, den Credit zu erhöhen. Trotz alledem aber wird es Italien nicht wagen, den Krieg allein mit Oesterreich zu beginnen. Also mit Frankreich? Wie wird sich dann Preußen, wie Rußland stellen? Ist eine Wiedererrichtung der heiligen Allianz trotz aller legitimistischen Neigungen und Anschauungen denkbar? Und wenn sie es wäre, hat Frankreich nicht einen treuen Bundesgenossen an Dänemark, an den polnischen Wirren, an der inneren durch die Bauernfrage herbeigeführten Verwicklung Rußlands, das nebenbei doch auch den Blick von dem Gesundheitszustande des „kranken Mannes“ in Constantinopel nicht abwenden wird und darf.

Man sieht, daß das neue Jahr bereits der Arbeit genug in sich birgt; hoffen wir, daß diese Arbeit wie im Jahre 1861 eine friedliche sein wird. So trübe auch die Aussichten sind — vergessen wir nicht, daß sie bei Beginn des verfloßenen Jahres eben auch nicht heiterer waren.

Jeder Staat, Frankreich nicht ausgenommen, hat den Krieg zu fürchten, und wenn Napoleon, sei es zur Befestigung seiner Dynastie oder zur Erhaltung der Ruhe im Innern, die Aufmerksamkeit der Nationen nach außen zu lenken hat, so dürfte er doch den heftigsten Widerstand finden in dem Bedürfnis, welches alle europäischen Nationen für den Frieden und die Ruhe fühlen. Möglicherweise wird die Lage in der Türkei eine solche, daß die meisten der europäischen Conflikte in Constantinopel ihre Lösung finden. (Br. 3.)

Handwerk hat einen goldenen Boden. Eine Volkserzählung. (Fortsetzung.)

Es war am Heiligenabend des Christfestes. Die Stollen waren gebacken, und die emsige Martha hatte soeben, obwohl mit zitternden Händen, die Vorhänge aufgesteckt, die zum schönen Feste mit besonderem Eifer gebleicht worden waren; Vater Martin aber saß in seinem Lehnstuhle, denn es dämmerte bereits, und gab seinen Gedanken Audienz. Und die goldenen Kinderjahre traten, wie die Bilder einer Zauberlaterne, vor seine Seele, und er

dachte daran, wie er einst den eigenen Kindern die Zuckerbäumchen gepußt, und wie es nun, am Abend seines Lebens so einsam und still um ihn sey. Da fragte er unwillkürlich: „Wo ist denn Friedrich?“ und Martha erwiderte: „Er ist zu Hofraths gegangen, um ihre Armut mit ihnen zu theilen. Uebrigens wollte er bald nach Hause kommen, um sich auf die Predigt vorzubereiten, womit er zum heiligen Weihnachtsfeste unsere Stadt erbauen will.“

„Du lieber Gott, so hat der arme Junge nicht einmal zum Heiligabend Ruhe. — Ja, ja, — wenn der Handwerksmann am lieben Sonntag seines Lebens sich freut, wenn der Hausvater an den Vorabendestliche Tage in dem Schooße der Seinen sich glücklich fühlt, muß der Geistliche in seiner einsamen Studirstube sitzen oder nicht selten den kalten Mauerstein preiben, oder“ — und er schlug mit der flachen Hand auf den Tisch — „bin ich denn ein Schwabe gewesen, der erst in seinen alten Tagen klug wird?“

„Ja, ja, Väterchen!“ sprach mit gerührter Stimme die sorgliche Martha, „es könnte wohl auch in unserem Hause heute anders seyn, — wenn Gottholds Kinder um uns spielten und seinen Gefellen der Wochenlohn ausgezahlt würde und“ — die Mutter schluchzte und der Vater stützte sein graues Haupt auf den Tisch.

Da klingelte die Thüre der Hausflur. Martha trocknete flugs ihre feuchten Augen und rief zur Stube hinaus: „Wer ist denn da?“

„Ein wandernder Geselle grüßt das Handwerk“ — tönte ihr eine zitternde Stimme entgegen — „und bittet um einen Schoppen.“

Da richtete der Meister sein Haupt in die Höhe und sprach still vor sich hin: „Du lieber Gott, so geht es doch auch den Handwerksleuten recht schlimm! — Der arme Bursche — zittert doch seine Stimme vor Frost und Sorge! — Geh, Martha und lade den wandernden Handwerksgeossen, wenn er kein Stromer ist, den die Niederlichkeit in diesen rauhen Tagen auf die Straße treibt, lade ihn zur warmen Stube und reiche ihm ein erquickendes Vesperbrod; es wird ihm und uns zum Christheiligabend wohl thun.“

Die gutherzige Hausfrau that mit Freuden, wie ihr geheißen war. Der Handwerksbursche aber, der in der Hausflur stand, war sauber gekleidet; sie grüßte freundlichst und bat ihn, näher zu treten, und er folgte schüchtern und still.

Der Meister bot ihm die Hand: „Gib, ei, in dieser Jahreszeit und zum heiligen Christheiligabend kein Döbäck?“

„Die Schuld liegt nicht an mir,“ erwiderte mit niedergeschlagenen Augen der Wanderge- sell, „ich esse nun schon länger als zehn Jahre

fremdes Brod und habe mein Felleisen noch niemals über den Schnee getragen, aber heuer — nun, Sie wissen ja wohl auch, wie es den armen Handwerksburschen zuweilen geht.“

„Und wo kommen Sie her?“

„Aus dem Schweizerlande; in St. Gallen hab' ich seit Jahren in Arbeit gestanden.“

„Ja, da seyen Sie mir zweifach willkommen!“ grüßte Meister Bornehm mit erheitertem Antlitze: „In dem schönen Schweizerlande bin ich auch gewesen, und in St. Gallen wohnt mir ein Vetter, der Sattlermeister und Wagenfabrikant Gutherz; aber er ist ein wunderlicher Kauz und ich habe seit langen Jahren nichts von ihm gehört.“

„Wie seltsam!“ entgegnete der Handwerksbursch, „das ist derselbe Meister, in dessen Werkstatt ich gearbeitet habe, und ich erinnere mich jetzt, daß er aus diesem Städtchen gebürtig sey.“

„Ja wohl! — Und obschon wir uns nicht mit einander vertragen konnten, so freut es mich doch, wenn es ihm gut geht.“

Währenddessen hatte die Meisterin den Tisch gedeckt, und die Männer sprachen von der Schweiz und ihrem Handwerk, bis die warme Suppe einladend ihnen entgegen dampfte.

„Haben Sie auch noch Vater und Mutter?“ fragte Martha, als sie den Gast geschäftig bediente. Er aber bückte sich mit erröthendem Antlitze auf den Teller und flüsterte leise: „Nein!“

Darauf schwiegen Alle, bis der Gast fast schüchtern fragte: „Und Sie haben keinen Sohn, der in den alten Tagen Ihnen zur Hand ist?“

„Wir haben und wir hatten einen!“ seufzte Meister Martin. „Ja,“ fiel ihm die Mutter ins Wort, „er könnte nun in Ihrem Alter seyn; aber — er ist fortgegangen und nicht wiedergekehrt. Der gute Junge wird im Himmel seyn!“ fügte sie schluchzend hinzu. Da rollte auch dem Meister eine heiße Thräne über die einzelligen Wangen und er seufzte: „Wenn er wiederkäme, — o dann wolte ich mit Freuden mein Haupt zur Ruhe legen.“

„Sie zürnen ihm also nicht mehr,“ fragte zitternd und hastig der Gast, „und wenn er ein Handwerker wäre?“

Meister Bornehm sah mit großen Blicken den Fragenden an und sprach: „Ihm zürnen? — Ach, ich habe wohl einmal gesagt, er solle mir nimmer vor die Augen kommen; aber das unbedacht'same Wort, ich hab's durch jahrelange Reue schwer genug gebüßt, und wenn er käme und, ein Bettler, an meine Thüre klopfte, ich würde Haus und Herz und Arme ihm öffnen.“

Da schrie die Meisterin laut auf: „Mein Sohn! Mein Gotthold! Ja, Du bist's!“ — und schluchzend sank ihr Gotthold an das

mütterliche Herz; aber sprechen konnte er nicht. Der Vater stand wie eine Marmorssäule, und als Gotthold seine Knie vor ihm beugte, legte er segnend die Hand auf sein Haupt und sprach: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren.“

Der Mutter war gar sonderlich zu Muthe geworden, als der Gast nach ihrem verlorenen Sohne fragte; sie hatte ihm unverwandt ins Antlitze geschaut, und als sich bei der Rede des Vaters seine Augen nähten, war es plötzlich in dem mütterlichen Herzen Licht geworden und eine süße Gewalt hatte ihr Lippen und Arme geöffnet; und nun war kein Haus in der Stadt, in welchem ein so selbiger Christheiligabend gefeiert wurde, als in Meister Bornehms Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Dreifüßige Charade.

Aus dunkler Lese an das Licht gebracht, Geschmeidig durch des Feuers Gluth gemacht, Sind meine Ersten; durch nichts zu ersetzen, Nicht aufzuwiegen von den reichsten Schätzen. Nicht Silber, Gold und edelem Gestein Kann man mit Recht so hohen Werth verleihen. Sie braucht der Landmann, der die Furchen ziehet, Sie schwingt der Krieger, der von Ruth erglühet, Was nur erfand des Geistes fühne Kraft Und was des Menschen fleiß'ge Hand erschafft. Die Wogen theilen, in die Erde dringen, Es kann ihm nur allein durch sie gelingen.

Im Urwald, wo noch nie die Art erklang, Wohin noch nie der Fuß des Wanders drang, Geheimnißvoll die alten Bäume wehen, Wirst du vergebens nach der dritten spähnen; Doch wo sich munter thät'ges Schaffen regt, Da findest Du sie kunstreich angelegt; Im Leben nicht die rechte zu verfehlen Müßt gegen die Versuchung Du Dich wählen.

Ein Netz, das auf der Erde ausgespannt, Der fernsten Völker festes Eingängeband, Ein Pfad, auf welchem Flammenrosse freisen, Ein Werk, das aus den langsam alten Gleisen Die Welt gehoben und mit mächt'gem Wehn Ließ eine neu belebte Zeit erstehn, Was freudig wir als hohen Fortschritt nennen, Lehrt Dich in einem Wort das Ganze kennen.

Aufsagung der Charade in Vers. 1: Jungfrau.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 3.

Samstag den 11. Januar

1862.

Amthche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Thomashardt. Starim- und Brennholz-Verkauf.

1) Donnerstag den 16. I. Mts. im Staatswald Brand bei Büchenbronn: 17 Buchenstämme; 56 1/2 Klafter buchene Prügel, 16 Klafter birchene und erlene Scheiter und Prügel, 6 1/2 Klafter hartes Abfallholz und 6175 Reifach-Bellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

2) Freitag und Samstag den 17. und 18. I. Mts. in den Waldtheilen Seebach und Söllerswald bei Unterhütt: 116 1/2 Klafter buchenes Klotz und Abfallholz, 17 1/2 Klafter birchene Scheiter, Prügel und Abfallholz und 8175 Reifach-Bellen.

Zusammenkunft am ersten Tage Morgens 9 Uhr im Seebach nächst dem Krapsenreuter Wasen, von wo aus der Verkauf Vormittags 10 Uhr in dem nächstgelegenen Schlag Söllerswald fortgesetzt wird; am zweiten Tage Morgens 9 Uhr im Söllerswald unten bei Unterhütt.

3) Montag den 20. I. Mts. im Staatswald Lohbach bei Vaierck: 2200 Reifach-Bellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 9. Jan. 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. Bei der am 7-8. d. Mts. vorgenommenen Wahl der 35 Wahlmänner II. Classe zum Behuf der Wahl eines neuen Abgeordneten in die II. Kammer der Stände-Ver-

sammlung wurden durch Stimmenmehrheit nach-

- folgende 35 Bürger als solche erwählt, u. z.: 1) Widmaier, Chr. Fr., Glaser mit 286 St. 2) Lauer, Carl Fr., Sattler 286 3) Hof, J. F., Gemeinderath 285 4) Vofel, Adam, Küfer 285 5) Wald, Johs., Megger 285 6) Fischer, G. W., Wagner 285 7) Palm, Ph. Fr., Stadtschultheiß 284 8) Aldinger, D., Postverwalter 284 9) Maier, Christoph, Tuchmacher 284 10) Speidel, Fr., Nadler 284 11) Wolff, J., Gemeinderath 284 12) Ziegler, J., Gemeinderath 284 13) Naiber, G., Tuchmacher 284 14) Wehlgandt, G., Schuster 284 15) Maier, Th., Zeugschmied 284 16) Me, J., Färber 284 17) Palm, H., Apotheker senior 283 18) Klotz, W., Schuster 283 19) Knecht, Johs., Schuster 283 20) Kurz, Fr., Gemeinderath 283 21) Sauer, L., Bortenmacher 283 22) Steinestel, Fr., Tuchmacher 283 23) Fuchs, Chr., Oberamtspfleger 283 24) Steinestel, J., Gemeinderath 283 25) Kraiß, Carl, Bortenmacher 283 26) Schaal, W., Sternwirth 283 27) Beniguns, W. H., Stadtsörster 282 28) Kieß, Fr., Uhrmacher 282 29) Hirschberger, G., Schuster 281 30) Maier, D., Schreiner 281 31) Stügel, G. F., Goldarbeiter 280 32) Bez, G., Schneider 279 33) Bloß, W., Instrumentenmacher 279 34) Bacher, G., Tuchmacher 278 35) Strähle, D., Schneider 276

wovon die Bürgerchaft der Vorschrift gemäß in Kenntniß gesetzt wird. Den 9. Januar 1862. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Verkauf eines Bauplazes.

In Gemäßheit eines Beschlusses der bürgerlichen Collegien vom heutigen Tage wird mit dem neben dem Eigenthum des Irren-Anstalts Besthers Haas befindlichen — disponiblen — Bauplaz am

Montag den 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr ein Verkaufs-Versuch im Wege des öffentlichen Aufstreichs auf dem Rathhause dahier vorgenommen, wozu die Kaufs-Liebhaber hiemit eingeladen werden. Den 10. Januar 1862. Gemeinderath. Vorstand Palm.

Hebsack. Die Gemeinde verkauft einen zur Zucht untauglichen Farren und kommt solcher am Donnerstag den 16. d. M. Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhaus in Auffreich. Den 9. Januar 1862. Schultheißenamt. Seitz.

Winterbach. Ein auf der Engelberger Straße gefundener eiserner Radschuh kann inner 15 Tagen hier vom rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt werden. Den 9. Januar 1862. Schultheißenamt.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pösch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

Privat-Anzeigen Schorndorf. Dem Unterzeichneten ist entbehrlich: ein einspänniger Eschlitten und ein zweispänniger Compagnie-Eschlitten, auch ein Käufer darauf ein Chaisenkästchen gesetzt werden kann. Stadtbote Wmsand.

Schorndorf. 140 fl. Pflegschaftsgeld hat sogleich auszuleihen. Flaschner W h r l e.